



No. 26 | 28. Juni 2018

Angriff des Hofrats

Dorfposse in Auer: Die Gemeinde möchte den Kindergarten vergrößern. Und sieht tatenlos zu, wie das erforderliche Grundstück Jahr für Jahr teurer wird.

Egon Giovanelli ist wohl das, was man gemeinhin als dörfliches Original bezeichnet. Er ist ein Landwirt, der auf Äpfel setzt und von sich selbst sagt: „Ich bin ja nicht dumm, ich bin Bauer.“

Er ist Gemeinderat mit eigener Partei (Die Giovanelli-Liste), die bei Wahlen 2015 aus seinem Sohn und seiner Freundin bestand und ein Mandat schaffte. Er zeigt auf das Rathaus seines Heimatdorfes Auer und sagt: „In zwei Jahren bin ich hier Bürgermeister.“

Und er schickt sich an, bei den Landtagswahlen im Herbst in den Ring zu steigen. Da ihn weder der Bauernbund noch die SVP an die Front schicken wollen, wird er wahrscheinlich in einer anderen Truppe kämpfen.

Welche das sein wird, mag Giovanelli noch nicht verraten. Im Unterland ist es aber ein offenes Geheimnis, dass er, sofern gewünscht, für die Blauen in den Kampf ziehen wird. Er zeigt

sich siegessicher: „Mich kennt südlich von Bozen jeder.“ An Selbstbewusstsein fehlt es ihm nicht. Das geht so weit, dass er sich als Hofrat bezeichnet und sogar offizielle Papiere der Gemeinde mit „Hofrat, Giovanelli Egon“ unterschreibt. Begründung: Er habe einen *Hof*, sitze im Gemeinderat – und sei bekannt für seinen guten Rat. Also Hofrat.

Hofrat Egon Giovanelli geht nun zum Angriff über. Mit einer gehörigen Portion Augenzwinkern zwar (für das Foto mit dem *ff*-Fotografen zieht er sich extra um und streift Lederhose, Hofrat-Polohemd und Hofrat-Käppi über), aber in der Sache ziemlich ernst. „Das, was hier mit dem deutschen Kindergarten passiert“, sagt er, „ist ein Skandal.“

Der Kindergarten platzt aus allen Nähten. Im eben abgelaufenen Kindergartenjahr waren 94 Kinder eingeschrieben. Vor zehn Jahren waren es nicht ganz so viele, doch bereits damals war absehbar, dass die Anzahl nach oben klettern würde.

„Wegen Giovanelli werde ich sicher **nicht zurücktreten**.
Ich stehe zur Vorgangsweise der Gemeinde.“

Hubert Bertoluzza, Referent für Schule und Kultur in Auer

Die Gemeinde erkannte den steigenden Platzbedarf und glaubte, eine Lösung gefunden zu haben. Ein an den Kindergarten angrenzendes Grundstück war zu haben, Bürgermeister Roland Pichler und seine Mehrheit leiteten die für den Kauf erforderlichen Schritte ein.

Seitdem ist zwar einiges passiert, doch der Kindergarten wartet nach wie vor auf die Erweiterung. Das Grundstück ist noch immer in privatem Besitz, hat aber inzwischen mehrmals den Eigentümer gewechselt. Die Folge davon: Es ist Jahr für Jahr teurer geworden. Das stößt nicht nur Egon Giovanelli sauer auf.

Kindergärtnerinnen und Eltern sind enttäuscht, dass eine so wichtige Einrichtung wie der Kindergarten links liegen gelassen wird. Vor allem der Garten zum Spielen ist viel zu klein, nachdem auf einem Teil davon im vergangenen Jahr ein Holzzubau errichtet wurde.

Die Wiese vor dem Spielplatz liegt brach, sie würde sich hervorragend als Erfahrungs- und Erlebnisraum für die Kinder, als Fußballplatz und als Ort der Begegnung und Gemeinschaft eignen. Aber: Sie gehört bis heute nicht zum Kindergarten.

Dabei hieß es bereits in der ersten Nummer des Aurer Gemeindeblatts (Januar 2010) verheißungsvoll: „Der Investitionsplan für das Jahr 2010 wird von mehreren Posten geprägt, so unter anderem die Enteignung eines Grundstücks für die Erweiterung des Kinderspielplatzes am deutschen Kindergarten (in Höhe von 215.000 Euro, die über die Vertragsurbanistik finanziert werden soll).“

Der Gemeinderat setzte am 22. Januar 2010 einen weiteren Schritt: Er wies die Wiese vor dem Spielplatz als „Zone für öffentliche Einrichtungen – Unterricht“ aus. Sie ist rund 1.000 Quadratmeter groß.

Der damalige Eigentümer bot in der Folge der Gemeinde das Grundstück mehrmals zum Verkauf an. Aber das Geschäft kam nicht zustande.

Warum? „Weil wir andere Prioritäten hatten“, sagt Bürgermeister Roland Pichler. Priorität hatte plötzlich die Tennishalle. Sie ist die einzige im Unterland und steht neben der Eissportanlage im Süden von Auer.

Die Tennishalle gehörte bis dahin dem weitem bekannten Wirtschaftsprüfer Rudolf Stocker und seiner Frau Maria Luise Palma. Seit 2006 hatte die Gemeinde mit dem Paar verhandelt, im Laufe des Jahres 2010 stellte plötzlich der für den Sportbereich zuständige Landeshauptmann Luis Durnwalder eine Finanzierung des Landes in Höhe von 500.000 Euro in Aussicht (die schließlich auch kam).

Da konnten die Gemeindeverwalter nicht widerstehen. Sie kauften dem Duo Stocker-Palma die Halle für 690.000 Euro ab. Hofrat Giovanelli schäumt: „Drei Hanseln, die Tennis spielen, waren dem Gemeindevorstand mehr wert als der Kindergarten, in dem der Platz hinten und vorne nicht reicht.“

Bürgermeister Pichler verteidigt sich und sagt, die Tennishalle sei heute eigentlich die einzige Anlage der Gemeinde, die sich selber trage. Die öffentliche Hand muss sie nicht mit Geld über Wasser halten. Das sei doch auch etwas.

Der Eigentümer des Grundstücks neben dem Kindergarten wollte indes nicht mehr länger warten. Im Dezember 2011 verkaufte er es an Hubert Brunner von der Baufirma Regglbergbau. Preis pro Quadratmeter: 202 Euro.

Brunner hatte ein konkretes Ziel: Er wollte die Wiese vor dem Kindergarten, die bereits als Zone für öffentliche Einrichtungen eingestuft war, mit einem Grundstück im Norden von Auer tauschen. Dort betreibt Regglbergbau ein Schotterwerk.

Das Grundstück der Gemeinde ist 3.700 Quadratmeter groß, darauf türmen sich beim Lokalausgang der *ff* Mitte vergangener Woche meterhohe Sand- und Schotterberge. Im Grundbuch ist das Grundstück der Gemeinde als „unproduktiv“ eingestuft.

Brunners Kalkül war also folgendes: Er wollte das Grundstück der Gemeinde beim Schotterwerk haben – und dafür das Grundstück beim Kindergarten geben. Also 3.700 Quadratmeter unproduktive Fläche außerhalb des Dorfes tauschen gegen 1.000 Quadratmeter Obstwiese in

bester Lage mitten in Auer.

Das klingt auf den ersten Blick nach einem schlechten Tausch für die Gemeinde. Bei genauerem Hinsehen aber wäre das nicht die schlechteste Variante gewesen. Auf den Grundstückswert der Wiese von 202 Euro berechnet, beläuft sich der Quadratmeterwert des Tauschobjekts auf 58 Euro. Das ist für eine unproduktive Fläche, auch wenn sie sich am Rand von Obstwiesen befindet, eine durchaus angemessene Bewertung.

Ein weiterer Vorteil: Die Gemeinde hätte kein Geld in die Hand nehmen müssen, sondern hätte ein Grundstück geben können, das sie ohnehin nicht nutzt. Trotzdem schlug sie den Tausch letztendlich aus.

Warum? „Weil die Bedingungen des Herrn Brunner nicht akzeptabel waren“, sagt Bürgermeister Pichler. Mehr als dreimal so viel Grund zu geben, wie man erhalten hätte, das wäre kein gutes Geschäft gewesen, findet er.



Gemeinderat Egon Giovanelli:
„In zwei Jahren bin ich hier
Bürgermeister.“



Fotos: Alexander Alber



Die rund 1.000 Quadratmeter große Wiese der Hotel Markushof KG, dahinter der Kindergarten; Auers Bürgermeister Roland Pichler: „Wir hatten andere Prioritäten.“

Hubert Brunner musste schließlich erkennen, dass mit der Gemeinde kein Deal zu machen ist. Er verkaufte das Grundstück im Juni 2014 an Markus Graiff von der Hotel Markushof KG in Auer. Preis pro Quadratmeter diesmal: 220 Euro.

Hotelier und Campingplatzbetreiber Graiff ist froh um das Grundstück, das unmittelbar an seinen Betrieb anschließt. „So etwas kann man immer brauchen“, sagt er.

Die Gemeinde aber schien sich nun doch wieder dessen bewusst zu werden, dass der Kindergarten mehr Platz braucht. Im Januar 2017 beschloss der Ausschuss, ein Enteignungsverfahren gegen die Hotel Markushof KG einzuleiten.

Enteignet werden sollten aber nicht die gesamten rund 1.000, sondern nur mehr 636 Quadratmeter. Und zwar für den Preis von 260 Euro pro Quadratmeter. Die offizielle Begründung für den Teilerwerb lautet, dass der restliche Grundstreifen mit so vielen Durchgangsrechten belastet ist, dass er für die Gemeinde nicht interessant sei.

Egon Giovanelli ortet den Grund dafür in der Knausrigkeit der Gemeinde: Um nicht so viel Geld herausrücken zu müssen, werde der Kindergarten knapp gehalten.

Diesmal spielt aber Hotelier Markus Graiff nicht mit. Er sagt, wenn ihm das Grundstück, zumal nur ein Teil davon, schon enteignet werde, wolle er dafür auch eine angemessene Entschädigung erhalten. Graiff verlangt mindestens 350 Euro pro Quadratmeter.

Der Fall liegt inzwischen beim Oberlandesgericht, das den Argumenten des Rekursstellers Graiff zu folgen scheint. Die Schlussverhandlung ist auf Anfang nächsten Jahres angesetzt, vor einigen Tagen ist aber das Gerichtsgutachten besprochen worden.

Graiffs Anwalt führt unter anderem an, dass die Gemeinde den Marktwert einer nahe gelegenen Wohnbauerweiterungszone (Palain) auf 450 Euro pro Quadratmeter festgelegt hat. Weshalb sollte Graiffs Grundstück nur 260 Euro wert sein? Zumal es „sämtliche Merkmale aufweist, welche auf einen höheren Marktwert schließen lassen als jenen, der für die Zone Palain ermittelt wurde“. Das steht so im Rekurs zu lesen.

Markus Graiff sagt gegenüber *ff*, er verlange von der Gemeinde nicht unanständig viel, sondern einen gerechten Preis. Mit 350 Euro wäre er zufrieden.

Bürgermeister Pichler sagt, er wisse zwar nicht über die genaue Höhe des angepeilten Quadratmeterpreises Bescheid. Aber er könne sich vorstellen, sich mit Hotelier Graiff vor dem letzten Gerichtstermin zu einigen.

Kommt die Einigung zustande, erhält der Kindergarten endlich mehr Platz – allerdings nicht die ursprünglich angepeilten 1.000 Quadratmeter, sondern 636 Quadratmeter.

Bei einem Quadratmeterpreis von 350 Euro zahlt die Gemeinde also gleich viel, wie sie hätte vor acht Jahren zahlen müssen (also rund 215.000 Euro). Nur dass das erworbene Grundstück um mehr als ein Drittel kleiner ist.

Ein gutes Geschäft sieht anders aus. Hofrat Giovanelli prangert es vehement an. Er fordert Konsequenzen und hat am Dienstag vergangener Woche einen Misstrauensantrag in der Gemeinde hinterlegt. Er verlangt den Rücktritt von Hubert Bertoluzza, dem zuständigen Referenten für Schule und Kultur.

Bertoluzza müsse „wegen der niederschmetternden Anschuldigungen, vorgebracht vom Gemeinderat Giovanelli“, mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben werden.

Hubert Bertoluzza sieht sich zu Unrecht beschuldigt. „Wir haben die Beschlüsse immer gemeinsam im Ausschuss und im Gemeinderat vorgebracht, sagt er. Verantwortlich sei daher – wenn überhaupt – nicht er, sondern die gesamte Mehrheit.

Im Übrigen steht Hubert Bertoluzza zur Vorgehensweise. Rat und Ausschuss hätten Prioritäten gesetzt, an denen habe man sich orientiert: zuerst die Tennishalle, dann der Kindergarten. Für beides zugleich sei das Geld nicht dagewesen.

Egon Giovanelli schüttelt verständnislos den Kopf. „Alles nur faule Ausreden“, sagt er. Und kündigt an, auch weiterhin nicht Ruhe zu geben.

Ein Hofrat habe einen langen Atem. Besonders wenn es gilt, dermaßen ambitionierte Ziele zu erreichen. ■



Kindergarten in Auer, dahinter die Wiese, die für eine Erweiterung infrage kommt: Wurde 2010 in eine Zone für öffentliche Einrichtungen umgewandelt und ist noch in Privatbesitz.